

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — S.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — S.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — S.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 Für die Redaktion verantwortlich: **Friedrich Roth.**
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Substrate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Anfertigungspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Barmondseite kostet beim einmaligen Einrichten 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 39, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nro. 28.

Germanstadt, Samstag den 2. Februar 1901.

117. Jahrgang.

Des heutigen Feiertages (Mariä Reinigung) wegen erscheint das nächste Blatt Dienstag (5. Februar).

Der Kampf um Südafrika.

Um — nicht in Südafrika! Denn wer, der der Entwicklung des südafrikanischen Krieges mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, wollte verkennen, daß der Preis, um den in Südafrika zwischen den Buren und den Engländern gekämpft wird, ein noch größerer ist, als die beiden Burenrepubliken? Die Thatsache, daß die Buren auf's neue den erfolgreichen Versuch gemacht haben, den Krieg auf das englische Gebiet hinüberzutragen, der Umstand, daß sich der Kampf fast auf das ganze Gebiet der Kapcolonie ausgedehnt hat und daß die Kapburen sich überall in offener Erhebung gegen das englische Regiment befinden, zeigt, daß der Preis, um den es sich bei den Kämpfen zwischen den Engländern und den Buren handelt, der Besitz von Südafrika ist.

Manch' Einer, der sich durch die englische Berichterstattung vom Kriegsschauplatz, auf die wir ja leider fast ausschließlich angewiesen sind, täuschen läßt, mag vielleicht der Ansicht sein, daß wir uns einem unberechtigten Optimismus hingeben, wenn wir heute noch von einem Kampf um Südafrika sprechen. In Wahrheit ist aber kein Zweifel daran, daß die Lage der Engländer in Südafrika eine ganz unverhältnismäßig schlimmere ist, als dies von der amtlichen englischen Kriegsberichterstattung zugegeben wird. So lesen wir, in einem freundlich zur Verfügung gestellten Privatbriefe eines deutschen Kaufmanns, der sich zur Zeit in Kapstadt aufhält und Land und Leute in Südafrika seit Jahren kennt, Folgendes über die Lage in der Kapcolonie: „Die Lage der Engländer ist im Verlauf der 16 Kriegsmomente noch niemals, selbst nicht zu den Zeiten der Niederlagen Buller's am Tugela, so schlimm gewesen, als jetzt. Das gesammte Gebiet der Kapcolonie ist in hellem Aufruhr, während das Land so von englischen Truppen entblößt ist, daß die Engländer es nirgends auf einen Zusammenstoß ankommen lassen, sondern ihr Heil überall in kampflosem Zurückweichen suchen. Dieses Zurückweichen hat unter der englischen Bevölkerung eine ungeheure Depression hervorgerufen, und obwohl die Werbetrommel täglich geht, entschließen sich doch nur diejenigen, das englische Handgeld zu nehmen, welche die Existenzlosigkeit und der Hunger dazu zwingt. Was aber die Lage für die Engländer ganz besonders bedenklich macht, das ist der Umstand, daß die klimatischen Verhältnisse und die Verpflegungsmöglichkeit den Buren hier in der Kapcolonie die Kriegführung ganz außerordentlich erleichtert und sie ihnen auch während der Wintermonate ermöglichen wird, während die englischen Truppen unterdessen in den Gebieten der Republiken schwer mit den klimatischen Verhältnissen und den Verpflegungsschwierigkeiten zu kämpfen haben, die dadurch außerordentlich erhöht werden, daß die ganze Tactik der Buren darauf gerichtet ist, den Engländern die Nahrungszufuhr nach Möglichkeit abzuschneiden.“

Wenn diese briefliche Darstellung der Lage in Südafrika auch schon dreieinhalb Wochen alt ist, so läßt doch der Umstand, daß die englische Kriegsberichterstattung aus Rücksicht auf die Trauerfeierlichkeiten in England amtliche Hiobsposten aus Südafrika unterdrückt, nicht etwa darauf schließen, daß sich die Lage unterdessen zu Gunsten der Engländer

gewendet hat. Wenn die Nachrichten aus Südafrika versichern, daß der Afrikanderaufstand bereits in der Abnahme begriffen sei, und daß „die Eindringlinge von den eingeborenen Farmern zumeist unfreundlich empfangen“ würden, so ist es wirklich beleidigend, wenn das englische Kriegsamt auch Nicht-Engländern zumuthen will, derartige alberne Märchen zu glauben.

Welches der eigentliche Kriegsplan der Buren ist, das tritt in dem vorhin erwähnten Schreiben deutlich hervor. Die Buren können angesichts der jetzigen Kriegslage sich schwerlich mit dem Plan tragen, die Kapcolonie zu unterwerfen. Ihr Plan geht vielmehr dahin, die Mehrzahl der Kapburen zum Kampf gegen die Engländer aufzurufen, um so nicht nur ihre zusammengeschmolzenen Streitkräfte zu vermehren, sondern vor Allem den englischen Armeen, die sich in den beiden Republiken befinden, die Zufuhr zur Küste, die Verbindung mit dem Meere abzuschneiden. Wenn dieser kühne Plan gelänge, was man zur Zeit weder behaupten, noch bestreiten kann, dann könnten die Engländer in den Republiken leicht in eine ähnliche verzweifelte Lage kommen, wie einst der große Napoleon in Rußland. Wie bedenklich die Lage der Engländer in den Republiken schon jetzt ist, geht jedenfalls daraus hervor, daß die englische Kriegsführung sich genöthigt gesehen hat, alle Truppen nach Pretoria und den anderen besetzten Orten zusammenzuziehen und das Hauptgebiet des Landes den Buren freizugeben.

Der gefährlichste Feind, mit dem die Engländer in Südafrika zu kämpfen haben, sind weder die Buren, noch das gefährliche Klima, sondern die noch gefährlichere lange Dauer des Krieges. Diese lange Dauer des Krieges reißt das englische Heer auf, welches die Engländer trotz aller Anstrengungen und Versprechungen nicht zu ergänzen vermögen. Die lange Dauer des Krieges zerrüttet ganz Südafrika und nimmt den Engländern die nothwendigsten Hilfsmittel zum Kriege. Sie ruiniert die Engländer in der Kapcolonie und die Ausländer, bereutwegen angeblich der Krieg unternommen wurde, und sie ruiniert endlich vor Allem die Finanzen Englands. Noch setzen die Engländer alle Kräfte daran, den unheilvollen Krieg durchzuführen, weil sie wissen, daß ein Zurückweichen für sie gleichbedeutend wäre mit dem früher oder später eintretenden Verlust von Südafrika. Aber schon heute kann es zweifelhaft sein, welche Rasse sich in Südafrika als die zähere erweisen wird, die englische oder die burische.

Beisammen sind wir . . .

Wien, 29. Januar.

„Beisammen sind wir, sanget an!“ In allen Tonarten rauscht dieses Meisterfinger-Motiv durch den österreichischen Wälderwald. Am 31. Januar tritt der österreichische Reichsrath zusammen, und für den 4. Februar ist die Verlesung der Thronrede angekündigt, die — das geht aus allen den widerspruchsvollen Meldungen mit Bestimmtheit hervor — über die Absichten der Regierung keine Klarheit verbreiten wird. In der öffentlichen Discussion tritt übrigens gegenwärtig das Cabinet Koerber in einen ihm sicherlich ungemein wohlthuenden Hintergrund, weit mehr wird die Parteigruppierung im neuen Abgeordnetenhaus besprochen; und die Frage, wie der Präsident desselben heißen, welcher Partei er entnommen sein wird, erfährt die widerwärtigste Beantwortung.

Baron Lucian Friedheim wurde freudig begrüßt und bald hatte ihn die allgemeine Fröhlichkeit angestreckt und seine düstere Stimmung verschleucht.

Indessen hatte es sich Frau Müller in ihrem Stübchen behaglich gemacht, nachdem sie heute schneller als gewöhnlich die häuslichen Obliegenheiten erledigt.

Sie hätte eigentlich so recht zufrieden sein können, da ihr Alles nach Wunsch gegangen; die Tochter hatte sie glücklich vor den Nachstellungen eines jungen Burschen geborgen, der in ihren Augen wenig mehr war, als ein Taugenichts und Broni ging einer glänzenden Zukunft entgegen.

Auch war es ihr gelungen, den Baron zu überzeugen, daß die Documente, auf die sie ihre Macht baute, wirklich den Werth besaßen, welchen sie denselben zuertheilt; aber wie, wenn er danach trachtete, ihr die Papiere zu rauben, ehe er sich mit Broni verbunden, wenn er ihr dann die Thür wies und ihre Auslagen und Anklagen als Verleumdungen erklärte? Ihn, dem reichen, angesehenen Manne, würde man natürlich Glauben schenken, sie aber der Lüge zeihen.

Die Witwe sprang plötzlich auf, man sah, daß ein Gedanke sie peinige und erschrecke — ein Einfall, welcher ihr eben gekommen war.

Sie eilte nach der Thür und versicherte sich, daß der Riegel auch fest vorgezogen sei, dann blieb sie lauschend stehen.

Ein wenig beruhigt, ging Frau Müller zu ihrer Commode, zog ein Schubfach auf und frante in ihren Sachen herum, dann neigte sie die silberne Kette von ihrem Hals los, öffnete das Ledertäschchen, zog die Papiere daraus hervor, entfaltete sie und löste eines der Blätter los, legte es auf den Tisch, faltete die anderen sorglich wieder zusammen und barg sie auf die frühere Weise an ihrem Hals. Dann ergreift sie das auf dem Tische liegende Blatt, bog es vorsichtig zusammen und eilte damit in den Kasten, der nur matt erhellt war durch die auf dem Tische des Wohnzimmers brennende Lampe.

Daß die alte Autonomisten-Majorität der Gesichte angehört, unterliegt keinem Zweifel. Mit jener unheilvollen Zusammenfassung der Parteien der Rechten, die unter dem Namen des eisernen Ringes jahrzehntelang die Gliedmaßen des deutschen Volkes in Oesterreich gemartert und wundgedrückt hat, ist es endgiltig vorüber. Aber auch die Organisation der deutschen Parteien, die durch die Obmänner-Conferenz repräsentirte Deutsche Gemeinbürgerschaft ist durch das Ergebnis der Wahlen keineswegs unberührt geblieben, und die Frage, in welcher Gestalt sie wieder auflieben wird, gehört zu den für die Zukunft des österreichischen Parlamentarismus entscheidenden. Die Deutsche Gemeinbürgerschaft des abgetretenen Hauses umfaßte die Deutsche Fortschrittspartei, die Deutsche Volkspartei, die sogenannte Freie Vereinigung, eine kleinere Gruppe, die sich aus national überaus gemäßigten Abgeordneten, größtentheils Handelskammer-Vertretern, zusammensetzte, ferner aus dem verfassungstreuen Großgrundbesitz und den Christlichsocialen. Die radical-nationale Partei unter der Führung Schoenerer's und R. S. Wolf's stand außerhalb der Deutschen Gemeinbürgerschaft. Die Neuwahlen haben nun eine ausgedehnte Verschiebung nach links ergeben. Die Deutsche Volkspartei hat der Fortschrittspartei, die letztere wieder der Freien deutschen Vereinigung Mandate abgenommen, und überdies haben Personalveränderungen in den einzelnen Wahlbezirken dazu geführt, daß innerhalb der einzelnen Parteiverbände ein schärferer nationaler Wind weht.

Das marcantere Moment ist aber das Anwachsen der radical-nationalen Gruppe, die nunmehr statt fünf Mandaten einundzwanzig besetzt hält, und die selbstverständlich im Kreise der deutschen Parteien in Zukunft eine ganz andere, ausschlaggebendere Rolle spielen wird, als dies bisher der Fall war. Vor Allem fragt es sich, ob die Radical-Nationalen in eine engere Verbindung mit den übrigen deutschen Parteien treten werden, ob die neue Gemeinbürgerschaft das immerhin picante Schauspiel der politischen Welt bieten wird, daß Schoenerer, Baernreither und Lueger zusammensitzen. Das scheint auf den ersten Blick ein Ding der Unmöglichkeit. Die Schlappen, welche die Christlichsocialen in dem letzten Wahlkampf davongetragen haben, wurden ihnen beinahe ausschließlich von deutsch-nationaler Seite zugefügt. Wenn aber auch an der Wahlurne derart gründliche Abrechnung für die Beschimpfungen gehalten ward, denen die Deutsch-Nationalen zur Wadenzeit, namentlich seitens der christlich-socialen Radaubröder ausgesetzt gewesen waren, so ist dennoch die Streitart beiderseits noch lange nicht begraben, und sie kann dies umweniger sein, als Georg Schoenerer nicht übel Lust zu haben scheint, die ganze neugewählte Gruppe der Radical-Nationalen in das Schlepptau der „Los von Rom“-Bewegung zu nehmen. Die politische Klugheit dieses Beginns bleibe ebenso dahingestellt, wie die Aufrichtigkeit des nationalen Empfindens, das die Wiener Christlichsocialen jetzt so pompös zur Schau tragen, so abschätzig untertreiben. Den Letzteren aber verbietet ebenjowohl die Rücksicht auf ihre durchaus gut katholische, zum größten Theil wohl ausgeprägten clericalen Wählerchaften das Pactiren mit den Abfalls-Apostaten, als namentlich auch der Zuzug, den ihr Clubverband aus Tirol empfangen hat. Die Obsteiger Dipauli's, die Schraffl und Schöpfer, die national gesinnten Tiroler Neucircularen sind dem christlich-socialen Parteiverband beigetreten. Es ist eine der erfreulichsten politischen Erscheinungen in Oesterreich, daß sich gegenwärtig in den Alpenländern das nationale Empfinden der clericalen Bauern, wenn auch noch schwüchtern und gleichsam verflochten, zu regen beginnt. Verwundert man aber das „Los vom Slaventhum“ mit dem „Los von Rom“, so wäre es bestimmt auch um das erstere geschehen, und die nächsten Wahlen bereits würden eine traurige Auferstehung des Herrn v. Dipauli zeitigen.

Im Interesse des Deutschtums in Oesterreich kann man nur die Hoffnung hegen, daß innerhalb der nationalen Gruppe der Einfluß Schoenerer's durch seinen intimsten Rufenfeind Wolf, einen streberischen Geschäftspolitiker, der immerhin eine Durchschnitts-Portion gefunden

Das Antlitz der Witwe war geröthet und sie athmete schwer, allein ihre Stirne schien entwölkt und ein heiteres Lächeln spielte um ihre Lippen, als sie wieder zum Vorschein kam.

„Na, wer das findet,“ lachte sie leise vor sich hin, „der ist ein wahrer Hegenmeister und kann mehr, als Brot essen. Und jetzt thut mir eine kleine Stärkung noth, es ist überhaupt schon neun Uhr, da muß man dem Magen etwas bieten.“

Damit schritt die Witwe zu einem kleinen Eschrank, in welchem sich Speisereife und mehrere Flaschen befanden, unter ihnen das Tokayer-Fläschchen.

Dieses ergriff sie, nahm ein Glas von der Commode, schenkte es voll und nachdem sie sich zuerst an dem Geruche gelabt, leerte sie es auf einen Zug.

Die Uhr der Schottenkirche verkündete die zehnte Stunde, als ein Schlüssel sich im Schlosse der Thüre des Friedheim'schen Hauses drehte — langsam — vorsichtig. Dann öffnete sich die Thür und eine hohe, schlauke Männergestalt schlüpfte in den Flur — es war Lucian.

Unbeweglich blieb er dort stehen und lauschte. Kein Laut war zu hören, das Vorhaus, durch eine Petroleumlampe matt erleuchtet, bot den gewohnten Anblick, pünctliche Ordnung herrschte darin, Alles stand an dem gewohnten Platze.

„Benzel ist noch nicht zurück,“ murmelte er, „aber die Zeit drängt, er kann jeden Augenblick eintreten — ich muß mich beeilen.“

Trotzdem zögerte Lucian, den Fuß weiter zu setzen, und erst mit einer sichtbaren Anstrengung schlich er vorwärts, um in der Kammer zu verschwinden, wo die Repositorien mit den Büchern standen.

Die Thür knarrte — Lucian schreckte zusammen und verhielt sich unbeweglich, doch da sich kein Geräusch im anstößenden Gemach vernahmen ließ, mußte er sehen, was sich daselbst begeben.

Bielleicht hatte die Wirthschafterin kein Gelüst verspürt, die Flasche mit dem Tokayer zu leeren, sondern sich ihres Kopfwehs wegen frühzeitig zu Bette begeben; oder wenn sie das Glas an die Lippen gesetzt und

Feuilleton.

Das Haus der Thränen.

Criminal-Roman von Ernst v. Waldow.

(33. Fortsetzung.)

Es war ein milder Abend in der Mitte des Februar und erst jetzt begann sich ein leichter Nebel herabzusinken. Doch Lucian schloß das Fenster des Wagens und schauerte fröstelnd zusammen, als er jetzt über die Donaubrücke der Leopoldstadt zufuhr.

In tiefes Sinnen versunken, mochte er etwa zehn Minuten gefahren sein, als er plötzlich aufsprang und an's Fenster klopfte.

Der wohlgeschulte Fiakerkutscher hielt sein Gefährte mit einem Ruck an: „Befehlen, Euer Gnaden?“

„Novaragasse fünfzig!“

Die Weitsche knallte, die Pferde zogen an; kurz darauf hielt der Wagen vor dem bezeichneten Hause der Novaragasse.

Lucian sprang heraus, zahlte das Fahrgeld und begab sich in den ersten Stock; schon im Vorgemach, das ein Diener ihm geöffnet, schallte ihm fröhliches Gelächter entgegen. Er athmete hoch auf: „Herr von Waldheim zu Hause?“

„Jawohl, Herr Baron.“

„Gut, melden Sie mich.“

„Nicht nothwendig, Herr Baron, es ist heute Empfangstag.“

„Um so besser, dann bin ich sicher, nicht zu stören.“

Der Diener half bereitwillig dem Gaste, sich des Ueberziehers zu entledigen, dann öffnete er demselben die Thür des Salons, wo eine lustige Gesellschaft, zu der auch einige Schauspieler des Carltheaters zählten, die am Abend nicht beschäftigt waren, sich nach Möglichkeit die Zeit zu vertreiben suchten.

Menschenverstandes besitzt, zurückgedrängt wird. Dann wäre es denkbar, daß die neue Deutsche Gemeinbürgerschaft Fortschrittspartei und Volkspartei, Radicale, verfassungstreue Großgrundbesitzer und Christlichsoziale umfasse, zusammen mehr als 160 Abgeordnete. Das Bild der festen Einheit, das die Deutschen derart ihren nationalen Gegnern bieten würden, erlöse keine wesentliche Störung durch den Zug, daß sich zwischen jenen Parteien die einander programmatisch näher stehen, von selbst ein innigeres Verhältnis herausbilden würde.

„De Bloc“, die neue Wochenchrift Clemenceau's ist, wie aus Paris berichtet wird, endlich erschienen. Der ehemalige Führer der äußersten Linken, der seine Wochenchrift allein redigiert, leitet die erste Nummer mit nachstehenden Worten ein: „Mit allen Kräften meines Verstandes bemühe ich mich zu begreifen, was vorgeht. Ich war lange an den Parteikämpfen beteiligt. Ich wage zu sagen, daß ich daraus keinen Vortheil gezogen, und ich bin nahe daran zu glauben, daß, wie man nur manchmal sagt, der Nutzen für die Ideen, denen ich zu dienen suchte, mittelmäßig war. Ich bringe also bei der Beurtheilung der gegenwärtigen Ereignisse nichts von fündigem Dünkel mit. Enttäuschungen, Verrath, Irrthümer oder Fehler, was kann all' das an dem Willen ändern, der auf das große Ziel der menschlichen Wohlthätigkeit, das ständige Interesse des Lebens hinarbeitet? Jeder Mensch, der die Energie zum Leben besitzt, muß in der Prüfung eine Quelle neuer Thätigkeit erblicken.“ In dieser Nummer des „Bloc“ rückt Clemenceau dem Jesuitenpater du Lac auf den Leib, den er daran erinnert, daß er nach langen Bemühungen Joseph Reinach im Hause des Speculanten Dreynas begegnete, den er hat, dahin zu wirken, daß die Dreynards den General de Boisdeffre schonen mögen. Der Pater du Lac erzählte damals, er sehe den General täglich und dieser spreche ihm oft von dem Mobilmachungsplane Nr. 13. Und doch hat Niemand daran gedacht, Boisdeffre deshalb die gleiche Behandlung angedeihen zu lassen, die Picquart zu Theil wurde.

Die Unversöhnlichen in Irland. Aus Dublin wird eine Scene gemeldet, welche schlecht in den allgemeinen Trauer-Nahmen für die Königin Victoria paßt und recht deutlich illustriert, welche Gefühle in der Hauptstadt der „grünen Insel“ vorherrschen. Es sollte die Wahl des neuen Lord-Mayors in einer Versammlung der Corporation stattfinden. Der bisherige Lord-Mayor, Sir Thomas Wile, erhob sich bei Beginn der Verhandlung und bat um die Erlaubniß, eine Sympathie-Resolution an die königliche Familie beantragen zu dürfen. Er kam gar nicht dazu, den Wortlaut zu verkünden, denn es war eine allgemeine Unruhe entstanden, und der Stadtrath Hutchinson sprang mit der Erklärung auf, das erste Geschäft der Sitzung sei, die Wahl vorzunehmen. Der Lord-Mayor meinte vergeblich ein, daß er ja um die Erlaubniß gebeten habe, eine Resolution zuerst erledigen zu dürfen. Hutchinson bestritt ihm direct die Legalität dieses Verfahrens. Der Lord-Mayor, ebenfalls in Hitze gerathen, rief mit erhobener Stimme: „Die Resolution lautet, daß wir, der Lord-Mayor, die Aldermen und die Räte der City Dublin den Mitgliedern der königlichen Familie respectvollst —“ Weiter kam er nicht. Der Parlaments-Abgeordnete Harrington rief erregt: „Wir sind nach der Localverwaltungs-Akte verpflichtet, zuerst die Wahl vorzunehmen.“ Es folgte nun eine ziemlich tumultuariöse Scene. Man sprach und schrie durcheinander, und aus dem Stimmengewirr klang mehr wie ein „Schändlich!“ heraus. Aber die Nationalisten befehlten das Feld, und der Antrag, die Weileids-Resolution erst zu erledigen, wurde unter hauptsächlichster Mitwirkung Harrington's mit 42 gegen 35 Stimmen abgelehnt. Um der Sache die Krone aufzusetzen, wurde Mr. Harrington zum Lord-Mayor der Hauptstadt gewählt. — Sir E. Wile wiederholte nach der Wahl seinen Antrag. Harrington beantragte sofort ein Amendement, dahin gehend, daß man es ablehne, an einer Loyalitäts-Demonstration theilzunehmen. Diese directe Feindseligkeit schien der Majorität aber offenbar doch zu stark. Ihre Courage verließ sie. Das Amendement fand keine Majorität und die Ergebniss-Resolution wurde schließlich doch angenommen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. Februar.

Gegenüber den in Verbindung mit dem jüngsten Wiener Aufstand des Minister-Präsidenten Széll aufgelauchten verchiedenartigen Combinationen meldet das officöse Organ „M. N.“ auf Grund competentereis erhaltener Informationen, daß diese Combinationen willfährliche seien und John der Wahrheit nicht entsprechen. Der Ministerpräsident sei laufender Angelegenheiten und nicht solcher

ein wenig gekostet, würde der veränderte Geschmack des Weines sie vielleicht argwöhnisch gemacht haben. In diesem Fall wäre sie in die nächste Apotheke geeilt, um den Wein untersuchen zu lassen und die Analyse würde schnell ergeben, daß Chankali darin enthalten. Die Rache des energischen Weibes dürfte alsdann zu fürchten sein.

Alle diese verschiedenen Vorstellungen kreuzten sich in Lucian's Kopf, bis er endlich, die Lippen fest aufeinander pressend, sich selbst einen Feigling schalt und leihen, aber schnellen Schrittes sich der Thür näherte, die in das Zimmer der Wirtschaftlerin führte. Das gedämpfte Licht einer im Nebengemach brennenden Lampe erhellte die Widerkammer soweit, daß es dem Lauscher gelang, das Loch zu finden, das er in die Thür gehohlet. Er rückte sich und drückte das Auge daran, anfangs vermochte er nichts klar zu unterscheiden, denn seine Schläfe pochten fieberisch und es klang und brauste ihm vor den Ohren, die Blutwellen waren ihm zu Kopfe gestiegen. Doch jetzt — war es Wirklichkeit oder nur ein Trugbild seiner erregten Phantasie, die ihm eine Scene vor-spiegelte, wie sein verbrecherischer Sinn sie zu sehen gewünscht?

Wohl war es ein fürchtbarer Anblick. Auf dem Divan hingestreckt, den Kopf nach rückwärts gebogen, lag Frau Müller, in der schlaff hängenden Rechten krampfhaft ein leeres Weinglas haltend.

Die Züge ihres unschönen Antlitzes waren verzerrt, die weit geöffneten Augen schienen in das Licht der auf dem Tische brennenden Lampe zu starren.

Lucian Friedheim verharrte wie gebannt an derselben Stelle und je feiter er nach der Gestalt des Weibes hinsah, je mehr erichien es ihm, als bewege sie sich. Die Augen rollten und die Lippen wölbten sich zu einem spöttischen Lächeln; aber nein, er irrte, jetzt lag sie wieder ganz still und unbeweglich, kein Hauch des Lebens hob mehr die Brust, an dem zurückgebogenen Halse glänzte die silberne Kette.

Der Anblick elektrisirte den Laufenden, er richtete sich entschlossen auf und faßte den Drücker der Thür.

Heute Morgen, als Frau Müller ihre Tochter auf den Bahnhof begleitet und Wenzel das Haus verlassen hatte, um die notwendigen Wareneinkäufe zu machen, hatte Lucian, den günstigen Moment benützend, sich in das Zimmer der Wirtschaftlerin geschlichen, das sie in der Eile zu schließen vergessen. Er hatte nicht ohne Mühe die verschlossene Glasthür, vor der die Commode stand und die nach der Bücherkammer führte, mit dem im Schlosse steckenden Schlüssel aufgeschlossen und da sich die Thür nach der Bücherkammer zu öffnete, gelang es ihm jetzt auch mit einiger Anstrengung, sie in den kostigen Angeln zu be-ziegen.

(Fortsetzung folgt.)

Dinge wegen nach Wien gereist, welche man jetzt nachträglich mit dieser Note in Verbindung bringt.

„Telegrafal Roman“ schreibt: Wir möchten betont wissen, daß die Activitäts Politik unseres Blattes nicht von heute oder gestern stammt, sondern die überlebte Politik ist, begonnen vom großen Begründer dieses Blattes, der mit anderen erleuchteten Männern unseres Volkes zusammen schon vor dreißig Jahren vorausah, daß die Passivität unsere Partei einmal in die Lage bringen könne, in der sie sich heute thätlich befindet, — daß sie sich nicht mehr rühren kann. Wenn wir also erklärt haben, daß wir auch weiterhin für die Politik der Activität, die heute für unsere Partei noch notwendiger ist, als irgendwann in der Vergangenheit, eintreten werden, so waren wir damit nur consequent. Aber indem wir die Activität zu verbreiten suchten und für die Inaugurierung der Activitätspolitik von seiten unserer Nationalpartei kämpfen, werden wir nicht einen Augenblick lang die ernste Situation aus dem Auge verlieren, in der die Partei sich heute befindet, eine Situation, welche viel Tact und viel politische Klugheit erfordert, um den Uebergang von unserer bisherigen Politik zur Politik der Activität machen zu können. Wir glauben, diese Erklärungen sind loyal und klar genug, um Niemandem mehr im Zweifel zu lassen!

Vom 30. v. M. wird aus Wien berichtet: Einem Communiqué zufolge beschloß der Club des conservativen Großgrundbesitzer nach eingehender Debatte, bis auf Weiteres die Tactik der freien Hand zu befolgen, jedoch nach wie vor mit allen gesinnungsverwandten Parteien freundschaftliche Beziehungen zu pflegen.

Ein weiteres Communiqué meldet: Der Club der czechischen Abgeordneten hat die gestern eingeleitete politische Debatte heute beendet. Auf Grund des Beschlusses der parlamentarischen Commission, daß die Einheit des czechischen Volkes durch eine staatsrechtliche Erklärung aller czechischen Abgeordneten, auch der außerhalb des Clubs stehenden, manifestirt werden möge, verhandelte Abgeordneter Pacak mit den Vertretern der agrarischen Fraction und den nationalen Socialisten, welche es jedoch ablehnten, eine gemeinsame staatsrechtliche Declaration zu unterzeichnen, da sie eine eigene abzugeben entschlossen sind. Die Zuschriften der genannten zwei Clubs an den jungczechischen Club, in denen gefragt wird, ob derselbe geneigt wäre, einer Formation beizutreten, welche alle staatsrechtlichen Parteien vereinigen werde, wurde der parlamentarischen Commission zugewiesen, welche einen Dreier-Ausschuß wählte, der die entsprechenden Vorschläge machen soll. Die Meldungen von dem Beitritt der Abgeordneten Stojan und Gruban beruhen nicht auf Wahrheit.

Bezüglich des tactischen Vorgehens des Clubs wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher gelagt wird:

Die parlamentarische Commission empfiehlt, in die entschiedenste Opposition gegen das gegenwärtige System zu treten und je nach den parlamentarischen und politischen Verhältnissen die Art und Weise des tactischen Vorgehens, wenn notwendig, auch mit Anwendung der schärfsten Mittel zu bestimmen.

Der amtlich veröffentlichte Text der Ansprache des Königs Eduard VI. bei der Investitur des deutschen Kronprinzen mit dem hohenbänd-Orden lautet in der Uebersetzung wie folgt: „Indem ich Ew. kaiserlichen und königlichen Hoheit den alten und vornehmen, von meinem Vorfahren vor vielen Jahrhunderten gestifteten Orden des hohenbändes verleihe, investire ich Sie mit dem Ritterorden nicht nur als Thronerben eines mächtigen Reiches, sondern auch als nahen Verwandten. Es war der Wunsch meiner geliebten Mutter, der Königin, Ihnen den Orden als ein Zeichen ihrer Gunst zu verleihen. Ich führe nur ihren Wunsch aus und freue mich, dies thun zu dürfen gegenüber dem Sohne meines erhabenen Verwandten, des deutschen Kaisers, dem ich meinen aufrichtigen Dank aussprechen möchte dafür, daß er sofort hieher gekommen ist und die Königin mitgepflegt und bei ihr gewacht hat und daß er bei ihr geblieben bis zu ihrem letzten Augenblick. Ich wünsche und hoffe, daß die Verleihung dieses alten Ordens die Gesinnungen weiter kräftigen und festigen möge, welche zwischen den beiden großen Ländern bestehen und daß wir Hand in Hand vorwärts gehen mögen zu dem hohen Zwecke der Sicherung des Friedens und des Eintrittes für den Fortschritt der Civilisation der Welt.“

Eine Depesche Lord Ritzener's aus Pretoria vom 29. v. meldet: Smith-Dorrien ist von Karolina zurückgekehrt, nachdem er die Truppen der Buren zerstreut hatte. Auf dem Rückwege hatte er mehrere kleinere Gefechte mit dem Feinde zu bestehen. Außer den bereits gemeldeten Verlusten wurden auf britischer Seite vier Mann getödtet, sowie ein Officier und 17 Mann verwundet. General Knox gerieth 40 Meilen nördlich von Tabanahu mit Dewet in ein Gefecht. Dewet behauptigte, nochmals einen Einfall in die Kapcolonie zu versuchen. Bis jetzt sind nähere Einzelheiten über das Gefecht unbekannt. Eine Buren-abtheilung zog heute Morgens in Boysburg ein und richtete an den Minen in Modderfontein und Banrhyns einigen Schaden an. Der Commandant Marais und zwei Buren wurden gefangen genommen.

Die Besetzung der Brandvleis durch die Buren bestätigt sich. Das Hauptlager der Buren befindet sich in der Pontelboschorfarm, welche als Kornkammer von Frazerburg, Calvini und Kenhardt bezeichnet wird. Die Buren haben dabelst Vorräthe in Ueberfluß und erhalten eine bedeutende Anzahl von Remonten aus den benachbarten Bezirken. Die Buren sollen sich in Calvini verchanzt haben.

Angedienten der großen Nothlage der in den südafrikanischen Städten intermirten Burenfrauen und Kinder will die Schweiz die Initiative zur Evacuierung der Unglücklichen nach Europa ergreifen, ähnlich wie dies die Schweiz auch 1870 mit der Straßburger Bevölkerung machte. Frankreich und Holland sollen zur Mitwirkung eingeladen werden. Die bisher in der Schweiz gesammelten 200,000 Francs würden genügen, um der großen Noth abzuhelfen.

Stimmen aus dem Publicum.

Aviso!

Anmeldungen zum Beitritt in das Corps der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr werden vom 3. Februar bis 17. März l. J. im Feuerwehr-Bureau (Rathhaus) jeden Sonntag von 8—10 Uhr Vormittags entgegengenommen.

Hermannstadt, am 1. Februar 1901.

Das Commando der freiwilligen Feuerwehr.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. Februar.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Ackerbauminister hat für das Jahr 1901 zu Mitgliedern der Weinprüfungs-Commission in Klausenburg ernannt: den Reichstags-Abgeordneten Baron Gabriel Tojka, den Grundbesitzer Franz Simay, den Director der landwirtschaftlichen Lehranstalt Dr. Alfusius Szentkiralyi, den Secretär des siebenbürgischen landwirtschaftlichen Vereines Labislaus Tokaji, den Director des siebenbürgischen Kellereiverines Josef Weiß.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Lehrerin Johanna Csujka geb. Dienes zur ordentlichen Lehrerin an der Deöls-Almaer Staats-Clementar-Volksschule ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat zu Vizenotären ernannt: die Rechtspractikanten: Victor Geraßim beim Leischkircher kön. Bezirksgerichte, Dr. Josef Csongor beim Karlsburger k. Gerichtshofe.

— (Verletzungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Professoren Dr. Johann Nicora vom Leutschauer zum Szamos-Ujvarer, Karl Mihelicz vom Szamos-Ujvarer zum Mafser Obergymnasium verlegt.

Der k. ung. Justizminister hat den Cist-Szent-Martoner Bezirksgerichts-Kanzlisten Josef Benedek und den Gerggyo-Szent-Miklojer Bezirksgerichts-Kanzlisten Johann Katona gegenteilig verlegt.

— (Bestellung.) Der k. ung. Justizminister hat ernannt: zu staatsanwaltshilflichen Functionären: den Vizenotar Koloman Hrtian im Dejer, den Topanfölder Vizenotar Johann Moldovan im Tordaer-Anwaltshilfs Bezirke zum ständigen Vertreter des anwaltshilflichen Functionärs beim Leischkircher k. Bezirksgerichte: des dortigen Vizenotar Victor Geraßim.

— (Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Ernst Johann Bernikly, Kaminsger-Meister, röm.-fath., und Witwe Marie Rally geb. Schmidt (Budapest), röm.-fath. — Joachim Vlad (Buzakna), Landmann, gr.-or., und Anna Stioa (Buzakna), gr.-or. — Georg Ernst Victor Kerech (Hamlach), Bäckergehilfe ev. A. B., und Katharina Henrich (Hamlach), ev. A. B. — Nicolau Motreanu (Poplaka), Richter, gr.-or., und Susanna Mutu (Toporcia), gr.-or. — Johann Lani (Brazsmar), Schuhmacher-Meister, ev. A. B., und Sarah Frank (Mardich), ev. A. B. — Alexander Munteanu (Buzakna), gr.-or., und Elisabeth Sorostinean (Buzakna), gr.-or. — Salomon Gidalje, Schuhmacher, und Johanna Goldstein, mol. — Michael Böllner (Stolzberg), Landmann, ev. A. B., und Susanna Guist (Hahnbad), ev. A. B. — Johann Dan (Hajchag), Volksschul-Lehrer, gr.-fath., und Maria Nicola, gr.-or. — Johann Mihailiche, Feischhauer, gr.-or., und Rachel Hajegan (Westen), gr.-fath. — Theodor Corotianu (Schäßburg), Landmann, gr.-or., und Florea Savud (Schäßburg), gr.-or. — Nicolau Hodrulea (Serata), Landmann, gr.-or., und Anna Nicula (Serata), gr.-or. — Johann Baltas (Buzakna), Schuhmacher-Gehilfe, gr.-or., und Helena Stioa (Buzakna), gr.-or. — Michael Gal (Kleinjefken), Landmann, ev. A. B., und Susanna Binder (Mühlbach), evang. A. B. — Johann Ganea (Wurmloch), Landmann, gr.-or., und Anna Floca (Wurmloch), gr.-or. — Lazar Bintila (Kolun), Landmann, gr.-fath., und Anna Stioa (Kolun), gr.-or. — Johann Carabulea (Buzakna), Bergwerks Arbeiter, gr.-or., und Elisabeth Urju (Buzakna), gr.-or. — Michael Grün (Keppendorf), Landmann, ev. A. B., und Katharina Spielhapter (Reußmarkt), ev. A. B.

— (Kirchenmusik) in der ev. Pfarrkirche am Feste Maria Reinigung (2. d.): „Herr, deine Güte und Treue“, nach dem Larchetto-Motiv von Beethoven's zweiter Symphonie, für Männerchor componirt von K. Stein. (Seminar-Chor.)

— (Schul-Nachricht.) Zum Professor am Hermannstädter ev. Gymnasium und der damit verbundenen Realschule ist Michael Fuß gewählt worden.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Samstag den 2. d. wird als Nachmittags-Vorstellung „Die dritte Escadron“, Schwank in 3 Acten von Bernhard Buchbinder, aufgeführt — Als Abends-Vorstellung gelangt der Schlager der Saison „Die Geisha“, Operette in 2 Acttheilungen, Text von Owen Hall, Musik von Sidney Jones, deutsch von C. M. Kocher und Julius Freund, zur Wiederholung. Die Abends-Vorstellung findet im Suspendu statt.

Sonntag den 3. d. wird als Nachmittags-Vorstellung Charles Lecocq's melodische Operette „Giroflé-Girofla“ gegeben. Um der Landbevölkerung der Umgebung Gelegenheit zu bieten, die reizende Operette „Die Geisha“ besuchen zu können, wird dieselbe Sonntag als Abend-Vorstellung, und zwar auch im Suspendu aufgeführt. Die Operette ist um 1/10 Uhr zu Ende.

Montag den 4. d. findet der Benefice-Abend des verdienstvollen Schauspielers und Regisseurs Herrn Siro Zerbi statt. Gegeben wird das reizende Bers-Lustspiel „Mädchentraum“ von Max Bernstein, im Suspendu.

Wochen-Repertoire: Dienstag den 5. d.: „Cato von Eijen.“ — Mittwoch den 6. d.: „Dornball“, Benefice Miki Groß. — Donnerstag den 7. d.: „Die Geisha“. — Freitag den 8. d.: „Die Karlschüler“, Benefice Richard Feist.

— (Die Zusammenkunft) der Mitglieder des Hermannstädter Handelsgremiums findet Samstag den 2. Februar in der Restauration Paniewicz Abends 8 Uhr statt.

— (Der Verein Angehöriger des Deutschen Reiches zu Hermannstadt) hält seine ordentliche General-Versammlung Samstag den 2. Februar, Abends 8 Uhr, in Ballmann's Restauration ab. Nach der General-Versammlung „Deutscher Vereinsabend“.

— (Vorlesungen im Arbeiter-Bildungsverein.) Der Vortrags-Cyklus über die Geschichte der Siebenbürger Sachsen wird Montag den 4. Februar, Abends 1/2 9 Uhr, fortgesetzt und wird Herr Seminar-Professor Georg Bartmes über „Dr. G. D. Teutsch“ sprechen. — Gäste herzlich willkommen!

— (Benefice.) Kommen den Montag, 4. d., hat unser Bonvivant comme il faut oder wie er im Buch steht, sein Benefice. Nach der vorausgeschickten Kennzeichnung wird das Theaterpublicum wohl wissen, daß von seinem ausgesprochenen Liebling, Herrn Siro Zerbi, die Rede ist. Siro Zerbi, einer der Gelehrten, ist ein vortrefflicher Darsteller, insbesondere auf dem Felde, welches durch das moderne, gesellschaftliche Lust- und Schauspiel begrenzt wird. Er bringt die überlegenen, mehr oder weniger blasirten Lebensmänner, die chevaleresken Gestalten mit überzeugender Wahrheit, Lebendigkeit und einer Vornehmheit zur Anschauung, die weit über das Mittelmaß der auf vielen Bühnen heimischen Eleganz eines Confectionärs oder Börsebesuchers hinausragt und nicht bloß auf der äußeren Erscheinung beruht. Aber auch den ersten Figuren versteht er vollkommen gerecht zu werden mit seinem scharf ausgeprägten Hang zum Wirklichen und Natürlichen, der mehr auf die Beobachtung, als auf die Phantasie gestellt ist. Doch genug von seiner Begabung und Fähigkeit, mit deren Proben er sich so viele Freunde erworben hat. Die Wahl, die er getroffen hat, stellt seinem Geismake ein ebrenbes Zeugniß aus. Zur Aufführung kommt hier zum ersten Male das in Bergen geschriebene dreiactige Lustspiel „Mädchentraum“ von Max Bernstein. Dasselbe ist am Berliner Deutschen Theater nahezu zweihundertmal mit größtem Erfolge gegeben worden. „Mädchentraum“ wird mit Fußba's Preislustspielen verglichen; die Arbeit Bernstein's ist flotter, lebendiger, reicher. Besucher sind eines sehr interessanten Abends versichert.

— (Wohlthätigkeits-Concert.) Der hiesige röm.-fath. Altar-Verein veranstaltet Sonntag den 24. Februar l. J. im Turn-Saale des k. Staats-Obergymnasiums zum Zwecke der Renovirung der röm.-fath. Pfarrkirche ein Wohlthätigkeits-Concert. — Beginn 6 Uhr Abends. — Eintrittskarten à 1 Krone sind im Vorverkauf zu lösen bei den Herren R. Krajsowsky, Georg Székely, Friedrich Binder und in der Tabak-Transit Reijpurgasse 6. — Ueberschreibungen werden dankend angenommen. — Das Programm wird später veröffentlicht werden.

— (In der Volksküche) wurden im Januar ausgetheilt: 5160 Portionen (Suppe, Fleisch und Brod), darunter an Kinder 273 Portionen.

Geschenke: sind weiters eingeflossen: vom Hygienischen Verein 75 R., Ernst Lüdecke 6 R., Frau Dittlie Heiß 5 R., Frau Friederike

3. 38. 1901.

[49] 3-3

Concours.

Bei der Hermannstädter Bezirks-Krankencassa ist die mit einem Jahresgehalt von 1600 Kronen verbundene Stelle eines Cassenarztes zu besetzen.

Die Befetzung der Stelle erfolgt auf Grund von Dienstes-Instruction und Vertrag, welche im Bureau zur Einsicht aufliegen.

Qualifizierte Bewerber haben ihre ordnungsgemäß und eingehend instruirten Gesuche bis Mittwoch den 6. Februar l. J., Mittags 12 Uhr, im Bureau der Cassa (Armbreitergasse 1) einzureichen.

Hermannstadt, am 17. Januar 1901.

Die Direction der Hermannstädter Bezirks-Krankencassa.

Rundmachung.

Eine gangbare, an frequentem Poften befindliche Restauration ist Familien-Verhältnisse wegen sammt Inventar sofort abzugeben.

Näheres bei der Administration dieses Blattes.

Bei Erkrankung an Influenza hat sich

Bitter-Cognac

immer bestens bewährt.

Zu haben bei

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

Bestes, vollkommen trockenes, billigstes Buchen-Brennholz ungeschwemmt.

per Meterklasten 11 fl. 50 Kr. ab Magazin, mit Zustellung in's Haus 12 fl., — geschnitten in's Haus gestellt 13 fl. 50 Kr., — geschnitten und gespalten in's Haus gestellt 14 fl.

Bestellungen nimmt entgegen Joh. J. Keil, Mehl-Niederlage, Grosser Ring II, G. Orendt und W. Feiri, Heltauergasse 45, Josef Schwarz, Kaufmann, Saggasse 8, Karl Mühlsteffen, Färbergasse 19.

Karl Roth, Reussbachgasse Nr. 7.

Nichters' Anker-Pain-Extrakt
Liniment Capsici compos.

ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Gefäßentzündungen angewendet wird.

Warnung. Minderwertiger Nachahmungen wegen sehe man beim Einkauf stets nach der Schutzmarke Anker und der Firma Nichters. — Zum Preise von 80 h., Nr. 140 und Nr. 2. — vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Zörst, Apotheker in Budapest.

J. Ad. Nichters & Cie., k. u. k. Hofl. Apotheke.

Ein Parterrehaus

auf der Conradischen Wiese

Wachsmanngasse Nr. 38

mit Glasveranda, 2 Zimmer, Küche, Speis, Keller, sowie alles Zugehörige ist wegen anderem Unternehmen zu verkaufen.

Näheres dort im Hause zu erfragen.

Ich empfehle:

Echten Cognac

aus der renommierten Cognac-Fabrik von Czuba-Durozier in Promontor.

Echten Jamaica-Rum,

sowie

inländische Rum-Sorten

in großer Auswahl. Ferner:

Meine anerkannt hochfeinen und Lieblichkeit sich erfreuenden

Liqueure

in mehr als 50 Sorten,

und als besondere Specialität empfehle garantirt echten, reinen

alten Slivoviz 65°.

Zu haben, sowie überhaupt

alle Gattungen Spirituosen

best und billigst

Sieben, Elisabethgasse Nr. 7,

Liqueurfabrik u. Spirituosengeschäft

Heinrich Rieger,

Elisabethgasse Nr. 7.

Nach Anwarts Preisliste und Muster gratis und franco.

Für Husten- und Katarrhleidende!

Kaiser's BRUST-BONBONS

die sichere Wirkung ist durch 2650 notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.

Packet 20 und 40 Heller in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltauergasse 59), Eugen Ruml's Apotheke, Gottlieb Heinrich's Apotheke, A. Teutsch' Apotheke; in Heltau bei Michael Mathias, Julian Bell; in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke; in Freck in Josef Sebes' Apotheke.

Pilsner Bier!

Morgen Anstich einer frischen Sendung vorzüglichen Pilsner Bieres (Urquell) aus dem „Bürgerlichen Bräuhaus“ in Pilsen.

Restauration Pankiewicz.

Zur Vermeidung etwaigen Irrthums

gestattet sich die unterzeichnete Firma, ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß ihr nicht blos die ausschließliche Vertretung der Reinhold-Pianos übertragen wurde, sondern auch „Koch & Korselt-Pianos“ in müteergiltiger Auswahl ebenfalls in Hermannstadt einzig in F. A. Kauffmann's Clavier-Salon auf Lager sind. Eine hierauf bezügliche Mittheilung der Firma Koch & Korselt wolle man gefälligst in Nr. 8221 des „Siebenb.-Deutschen Tageblattes“ (diesjährige Neujahrs-Nummer) nachsehen. In den besten und bewährtesten Modellen der modernen Clavierbau-Technik hält sich bestens empfohlen.

F. A. Kauffmann,

Clavier- und Harmonium-Handlung, Hermannstadt, Reispurgasse Nr. II.

Preislisten gratis und franco.

Bade-Anstalt auf der unteren Promenade

Wannen-Bäder:

mit Wäsche 50 fr. für Sections-Mitglieder: mit Wäsche 40 fr. ohne Wäsche 40 fr. ohne Wäsche 30 fr.

Bei Abnahme von 10 Karten entsprechender Nachlaß.

Kneipp-Curen — Massagen — Kaltwasser-Curen.

Sections-Mitglieder genießen bei Letzteren 15% Ermäßigung.

Section „Hermannstadt“ S. K.-V.

Zu herabgesetzten Preisen!

Wegen vorgerückter Saison

werden sämtliche Winter-Waaren, als:

Jacken, Umhüllen, Rad- und Wetter-Mäntel, Kleiderstoffe, Lawn-tennis, Barchente, Winter-Umhäng-Tücher, nebst einer Partie Frühjahrs-Stoffe für Kleider, Reste für Blousen und Kinder-Kleider, und eine Partie Sopha- und Lauf-Teppiche

zu herabgesetzten Preisen verkauft bei

C. Nedelkovits,

Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 2.

Auch wird daselbst ein Practikant zur Erlernung der Handlung aufgenommen.

Für Weinbautreibende! — Für Landwirthe!

Zum Bespritzen der Weingärten, als auch zur Vertilgung der Obstbaumschädlinge, sowie zur Vernichtung des Hedrichs und des wilden Senfs

haben sich PH. MAYFARTH & Co.'s patentirte selbstthätige tragbare, als auch fahrbare Spritzen

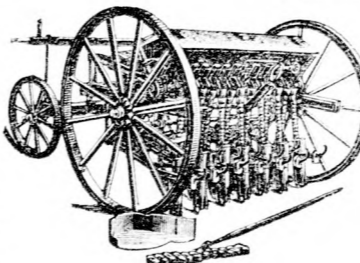
„SYPHONIA“

am besten bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäubt. Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.



Die besten Säemaschinen

sind Ph. Mayfarth & Co.'s neu construirte „AGRICOLA“ (Schubrad-System) für alle Samen und verschiedene Saatmengen, ohne Auswechslung von Rädern; für Berg und Ebene. Leichtester Gang, grösste Dauerhaftigkeit, billigster Preis.



Ermöglichen grösste Ersparnis an Arbeit, Zeit und Geld. Heu- und Stroh-Pressen für Handbetrieb, Maisrebler, Dreschmaschinen, Göpel, Putzmühlen, Trieure, Mähmaschinen, Pflüge, Walzen, Eggen etc.

fabriciren und liefern als Specialität unter Garantie in neuester, vorzüglichster, anerkannt bester Construction

PH. MAYFARTH & Co.,

kaiserl. königl. ausschl. priv. Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen,

WIEN, II., Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. — Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-Schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Uhrmacherei.

Billige Preise. Gewissenhafte Garantie.

„Le Grand Prix“

Der erste Preis der Pariser Ausstellung im Jahre 1900 wurde der

„Billodes“-Uhr

zuerkannt! Jede „Billodes“-Uhr ist mit Original-Ursprungscertificat versehen. Vorräthig in Silber, Silber-Gulde und Gold bei



Julius Erös,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.

Größtes und reichhaltigstes Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lager.

Juwelen.

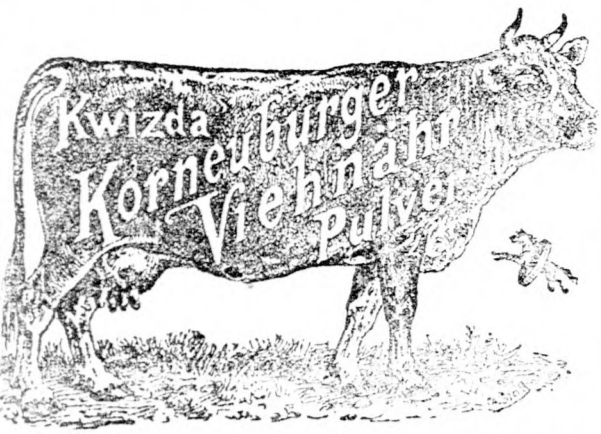
Goldschmiederei.

Alle Erzeugnisse der

[1086] 15

Hierzu eine Beilage.

Kwizda's Korneuburger Viehnährpulver



diätetisches Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe. Seit 50 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauche, bei Mangel an Frischluft, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe. Preis: 1/2 Schachtel K. 1.40, 1/4 Schachtel 70 h. Gilt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien. Haupt-Depôt:

Franz Joh. Kwizda,
f. u. f. österr.-ung., königl. rumän. u. sibir. bulgar. Hoflieferant,
Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.
(1899) 19-30

! Vaterländisches Product! Die berühmten echt Zipser Leinwände

und
Damastwaren

der Fabriks-Firma
Karl Wein & Co.
Késmárk

sind in jedem grösseren
Geschäfte erhältlich.

(1008) 9-10

Jedes Stück
Waare aus
ihren Fabriken
stammend



ist mit dieser
Schutzmarke
versehen.

! Vaterländisches Product!

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Professor Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

Für Schwächliche und Reconvalescenten.

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Turin 1898; Quebec 1897; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900. (2) 5-39

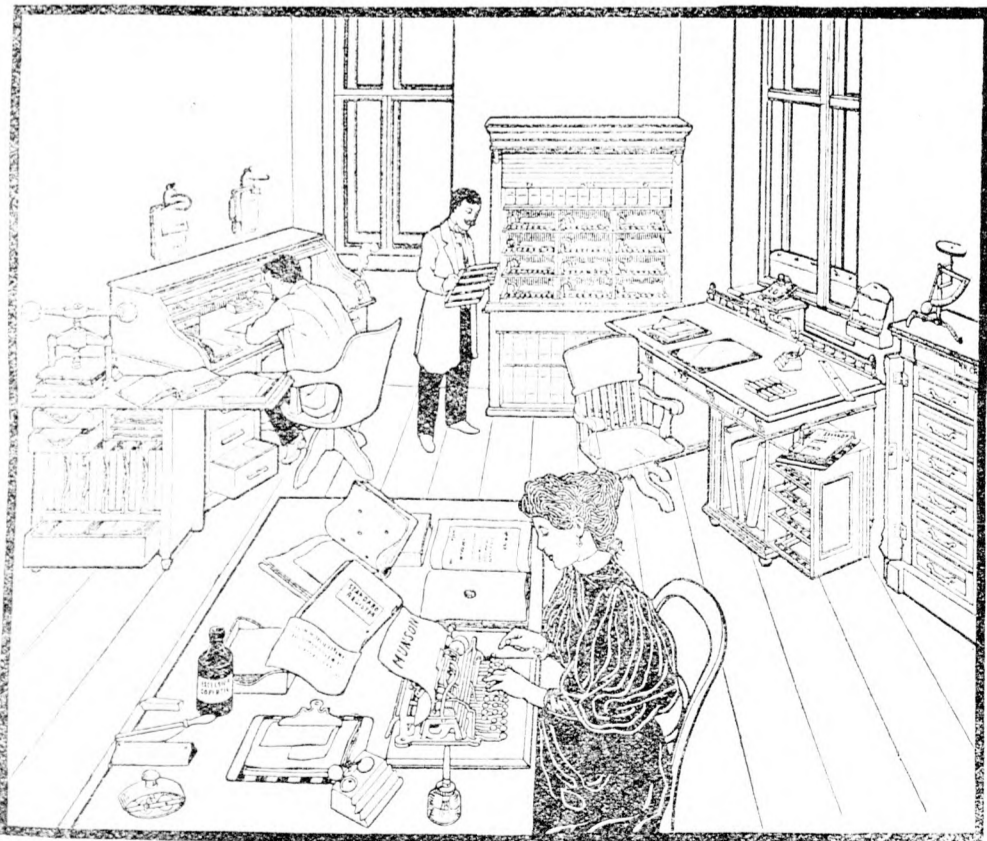
Ueber 1000 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40.

J. Serravallo, Apotheker, Triest.

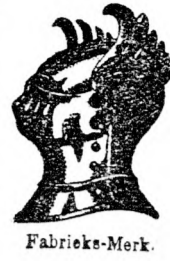
Moderne Einrichtung mit Bureau-Schwanhäusser's Artikeln.



ILLUSTRIRTE KATALOGE GRATIS UND FRANCO.
SCHWANHÄUSSER

Shannon-Registrator-Unternehmung
Wien, I. Johannesgasse 2, I. Stock.

(796) 9-12



Bitte!

Versuchen Sie den anerkannt vorzüglichen
„HELM“-CACAO
und
„HELM“-CHOCOLADE.
Garantirt reinstes und dabei doch billigstes holländisches Fabrikat.

Erhältlich in allen besseren Colonial- und Delicatessen-Handlungen.

(799) 18-38



Allein echter Balsam
aus der Schutzengel-Apothek
des
A. Thierry in Pregrada
bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Unentbehrlich und unübertroffen, in der Wirkung unfehlbar.
Weltartikel, Export nach allen Ländern.
CHIEF-OFFICE 48, BRIXTON-ROAD, LONDON S. W.

Die verlässlichsten, besten und in der ganzen Welt gerühmten und gesuchtesten Hausmittel sind Apotheker

A. Thierry's Balsam.

Unübertroffen gegen alle **Brust-, Lungen-, Leber-, Magen-** und alle inneren Krankheiten. Außerordentlich das erfolgreichste (913) 13-25

Wundheilmittel.

Echt nur mit der in allen Culturstaaten registrierten grünen **Nonnen-Schutzmarke** und Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: **Allein echt.** — Jahresproduktion nachweisbar 6 Millionen Flacons. — Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppel-Flacons **4 Kronen.** — Ein Probe-Flacon nebst Prospect und Verzeichniss der Depôts aller Länder der Erde **1 Krone 20 Heller.** — Versendung nur gegen Voranweisung des Betrages.

A. Thierry's Centifolien-Salbe

(genannt **Wundersalbe**), von unerreichter Zugkraft und Heilwirkung! Macht Operationen zumeist überflüssig. Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfractur, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes schweres, krebsartiges Leiden geheilt! Wirkt antiseptisch und rasch Linderung und Kühlung und gänzliche Heilung bringend bei Entzündungen und Wunden aller Art. Wirkt rasch erweichend und vertheilend und befreit zuverlässig von noch so tief eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. — Ein Tiegel franco für **1 Krone 50 Heller** nur gegen Voranweisung des Betrages. Bei grösseren Aufträgen billiger. — Nachweisbare Jahresproduktion 100.000 Tiegel.

Ueber beide Mittel liegt ein ganzes Archiv von Attesten im Originale aus allen Ländern der Erde zur Einsicht auf. — Man vermeide Imitationen und achte auf die auf jedem Tiegel eingebraunte Firma: **Apothek zum Schutzengel des A. Thierry.** Wo kein Depot ist, lasse man sich nicht zum Ankauf von Fälschungen oder angeblich gleichwerthigen Zubereitungen überreden, sondern **bestelle direct** und adressire an:

Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

(Lieferant des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes.) — (Contractor of the War-Office and the Admiralty, London.)



Jede Hausfrau und Mutter

ist zu beglückwünschen, die mit Rücksicht auf Gesundheit, Ersparnis, Reinheit und Wohlgeschmack Kaffee reiners Kneipp-Malz-Kaffee (echt nur in den bekannten Original-Paketen) verwendet.

